



Älteste Stadtansicht Leipzigs aus dem Reisealbum des Pfalzgrafen Ottheinrich von Pfalz-Neuburg, 1536/37 / Bildrechte: Universitätsbibliothek Würzburg

Beginn jeweils 18:00 Uhr

Neues Rathaus: Festsaal oder Ratsplenarsaal

**Der Eintritt ist frei und
ohne Voranmeldung möglich.**

Die Leipziger Vorträge zur Stadtgeschichte
sind ein Kooperationsprojekt von:



2015 wird die Stadt Leipzig den tausendsten Jahrestag ihrer Ersterwähnung begehen können. Bis zum Jubiläum soll eine moderne, vierbändige Stadtgeschichte mit wissenschaftlichem Anspruch erscheinen. Mit deren Erarbeitung und Herausgabe wurden Frau Professor Susanne Schötz (TU Dresden) und die Professoren Enno Bünz, Detlef Döring und Ulrich von Hehl (Universität Leipzig) beauftragt.

Durch die großzügige Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Sparkasse Leipzig sowie mithilfe kommunaler Eigenmittel wurden eine Projektgruppe eingerichtet und Forschungsvorhaben angeregt.

Die Leipziger Vorträge zur Stadtgeschichte sind Teil dieser Bemühungen, die Erforschung und Popularisierung der Stadtgeschichte voranzubringen.

Jährlich im November findet zudem der Tag der Stadtgeschichte statt – am 6. und 7. November 2014 zum Thema: „Unruhiges Leipzig“.

Eine Publikationsreihe, die „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig“, und weitere Aktivitäten in Presse und Internet sowie mit den Leipziger Schulkunden die Bestrebungen ab.

Erfahren Sie mehr im Internet, unter:

www.leipzig.de/stadtgeschichte

Herausgeber:

Stadt Leipzig, Hauptamt, Stadtarchiv, Projekt Stadtgeschichte
stadtgeschichte@leipzig.de

Abbildungen: Stadtarchiv Leipzig / UB Würzburg / privat



Leipzig

Ersterwähnung
1000 Jahre 2015

Leipziger Vorträge zur Stadtgeschichte

in Vorbereitung auf das tausendjährige
Stadtjubiläum im Jahr 2015

Öffentliche Veranstaltungen 2014



Das Geschäftshaus der bürgerlich-konservativen Leipziger Neuesten Nachrichten, im Petersteinweg, um 1914
Bildrechte: Stadtarchiv Leipzig



© Manfred Köhler
Amerikanischer Jeep bei Einfahrt in die „Reichsmessestadt“, wohl zwischen April und Juni 1945 / Bildrechte: Manfred Köhler



Vorträge 2014

30. Januar 2014

Thomas Topfstedt:

Zwischen Fremdbestimmung und Selbstfindung –
Leipziger Stadtplanung und Architektur in den
1950er und 1960er Jahren

10. April 2014

Nora Blumberg:

Leipzig unterm Sternenbanner –
Besatzungspraxis und Neuaufbau der Ver-
waltung unter amerikanischer Besatzung

17. Juli 2014

Steffen Heidrich:

Jahrhundertwende 1900 in Leipzig –
ein Medienereignis

16. Oktober 2014

Henning Steinführer:

Das alte Leipzig –
Die älteste Stadtansicht von 1536/37

Veranstaltungshinweis:

6. und 7. November 2014

Tag der Stadtgeschichte: „Unruhiges Leipzig“

11. Dezember 2014

Doreen Franz:

„Nicht Almosenspenderin, sondern helfende
Freundin“ –

Die Städtische Speiseanstalt in Leipzig

Prof. Dr. Thomas Topfstedt ist emeritierter Professor für Kunstgeschichte. Seine Hauptarbeitsgebiete sind: Architektur- und Städtebaugeschichte mit Schwerpunkten im 19./20. Jahrhundert. Er arbeitet derzeit im wissenschaftlichen Beirat und als Autor an der anlässlich des tausendjährigen Stadtjubiläums 2015 erscheinenden vierbändigen Geschichte der Stadt Leipzig mit.



Nora Blumberg M. A. promoviert am Lehrstuhl für Sächsische Landesgeschichte der Universität Leipzig zum Thema „Mitteldeutschland unter amerikanischer Besatzung“. Seit 2011 arbeitet sie im Auftrag des Bürgerkomitees Leipzig e.V. für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit (MfS) freiberuflich an verschiedenen Projekten, u.a. zur Erforschung des Neuaufbaus der Sicherheitskräfte in Leipzig 1945–1952.



Steffen Heidrich M. A., ist Historiker und bereitet derzeit seine Promotion an der TU-Dresden vor, in der er sich mit Fragen des Wandels sozialer Räume in Leipzig an der Schnittstelle vom 19. zum 20. Jahrhundert beschäftigen will.



Dr. Henning Steinführer, leitet seit 2006 das Stadtarchiv Braunschweig. Der Historiker und Archivar ist ein ausgewiesener Kenner vor allem der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtgeschichte Leipzigs. Er wurde 2002 an der Universität Leipzig mit einer Arbeit über die ältesten Leipziger Ratsbücher (1466–1500) promoviert und ist ebenfalls Mitglied des wissenschaftlichen Beirates und Autor in der vierbändigen Stadtgeschichte.



Doreen Franz M.A. ist Doktorandin an der Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der TU Dresden und forscht zum Thema: „Die Städtische Speiseanstalt zu Leipzig – Eine wohltätige Institution im Spannungsfeld zwischen öffentlicher und privater Fürsorge im 19. Jahrhundert“.



Wie fast alle deutschen Großstädte erlitt auch Leipzig im Zweiten Weltkrieg schwere Zerstörungen. Parallel zu den Entrümmerungsaktionen und der Wiederinstandsetzung öffentlicher Bauten begann 1946/47 die systematische Wiederaufbauplanung der Stadt. Nach Gründung der DDR gaben die SED und die DDR-Regierung die Richtlinien der Baupolitik vor. Gleichwohl erlebte Leipzig in den 1950er und 1960er Jahren einen bemerkenswerten Bauboom, dessen wichtigste Zeugnisse noch heute das Stadtbild mitprägen: Opernhaus, Hauptpostamt, Ringbebauung am Rossplatz, Neubauten der Universität, Zentralstadion und Deutsche Hochschule für Körperkultur, Messehaus am Markt. Diese Leistungen sollen vor dem Hintergrund des 1956 einsetzenden Wandels von der stalinistischen Architektur der nationalen Bautraditionen hin zu einem modernen, wieder an internationalen Entwicklungen orientierten Architektur- und Städtebauleitbild bauhistorisch eingeordnet und gewürdigt werden.

Mit dem unerwartet raschen Vorstoß der US-Armee kamen im April 1945 weite Teile Mitteldeutschlands zunächst unter amerikanische Besatzung. Nach Ende der Kampfhandlungen in Leipzig bestimmten Fragen des Neuaufbaus der Verwaltung und die grundlegenden Probleme der Ernährungssicherung und Entnazifizierung das Verhältnis zwischen der Leipziger Stadtverwaltung und der provisorischen Militärregierung. Im Mittelpunkt des Vortrages stehen neben diesen Problemfeldern die Fragen nach der Organisation der Besatzungsverwaltung und nach den Handlungsspielräumen des Bürgermeisters Johannes Vierling und des Polizeipräsidenten Heinrich Fleißner bis zum Abzug der amerikanischen Besatzer Anfang Juli 1945.

Mit der Jahrhundertwende 1900 ging eine Zeitspanne zu Ende, die im Rückblick erinnerungskulturell vor allem als das „deutsche Jahrhundert“ interpretiert wurde. In der entstehenden Mediengesellschaft Leipzigs rief dieses Ereignis, ein in der Forschung oft mit einer Wendementalität verbundener Zeitenwechsel, rege Debatten zwischen Fortschrittsoptimismus und Vergangenheitsglorifizierung hervor. Der Vortrag gibt einen Einblick in diese Debatten, in denen die bürgerliche Mentalität in Leipzig sich auf unterschiedlichen Ebenen ausdrückt. Dabei spiegeln die Beiträge aus Leipziger Zeitungen zur Jahrhundertwende die teilweise brüchige Verfasstheit einer Gesellschaft in der Zeitenwende vom 19. zum 20. Jahrhundert wieder.

Bis vor wenigen Jahren war der Hans Krell zugeschriebene Holzschnitt der Stadt Leipzig von 1547 die älteste bekannte Gesamtdarstellung der Stadt. Insofern kam es einer kleinen Sensation gleich, als in einer auf Veranlassung des Pfalzgrafen Ottheinrich in den Jahren 1536/37 entstandenen Serie von Stadtansichten auch eine Ansicht der Stadt Leipzig entdeckt wurde. Art und Weise der Darstellung haben seitdem zu unterschiedlichen Meinungsäußerungen über die Entstehungsumstände und den Quellenwert dieser Stadtansicht geführt. Im Rahmen des Vortrages sollen die unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten der Stadtansicht von 1536/37 diskutiert werden.

Als eine kleine Gruppe Leipziger Bürger 1849 die Städtische Speiseanstalt ins Leben rief, geschah dies unter dem Motto, zu „helfen, wo es Noth thut“. In Zeiten rasant steigender Lebensmittelpreise wollte man den trotz Arbeit Bedürftigen die Möglichkeit einer warmen Mittagsmahlzeit bieten. Einfach, aber nahrhaft und vor allem: bezahlbar lautete die Devise. Das Beispiel einer zwar wohltätigen, aber dennoch kostendeckend wirtschaftenden Speiseanstalt, privat initiiert und städtisch finanziert, sorgte für Beachtung und Nachahmer weit über die Grenzen Leipzigs hinaus. Bürgerengagement und städtische Fürsorge wirkten hier zusammen, um einen innovativen Weg zur Unterstützung der bedürftigen Bürger zu beschreiten.